Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 163. Freitag, den 15. Juli 1892.

Tagesschau.

Mit der Ernennung des Prinzen Leopold von Bayern zum Armee-Inspektor beschäftigen sich die bayerischen Zeitungen noch immer. Thatsächlich war die Ernennung seit langer Zeit ein Wunsch des Münchener Hofes, und es braucht keiner langen Ausführungen, warum man es wünschte. Daß die Ernennung solange auf sich warten ließ, wurde zu verschiedenen Zeiten in den Blättern verschieden besprochen, nun kam sie der Oeffentlichkeit ganz überraschend. Nicht überraschend war sie dem Hofe, wo man seit dem Ableben des Großherzogs von Hessen wußte, daß nun der Zeitpunkt für die Erfüllung des lange gehegten Wunsches gekommen sei. Prinz Leopold von Bayern ist kein sogenannter Prinzgeneral, sondern ein tüchtiger Militär, der sich im Artilleriewesen besonders hervorgethan und sich auch im letzten Feldzug als Batteriechef persönlich ausgezeichnet hat.

Wie bekannt, ist zur Prüfung und Beantwortung der folgenden beiden Fragen: 1) Welches sind die Ursachen der in neuerer Zeit vorgekommenen Ueberschwemmungen; hat namentlich das System, welches bei der Regulirung und Kanalisirung der preußischen Flüsse befolgt ist, zur Steigerung der Hochwassergefahr und der in neuerer Zeit beträchtlich gesteigerten Ueberschwemmungsschäden beigetragen, und welche Aenderungen dieses Systemes sind bejahendenfalls zu empfehlen? 2) Welche anderweiten Maßregeln können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsschäden soweit wie möglich vorzubeugen? ein besonderer Ausschuß eingesetzt worden, der unlängst seine Thätigkeit begonnen hat. Selbstverständlich kann der Ausschuß in die Prüfung von Beschwerden nicht eintreten, welche mit den ihm überwiesenen Fragen keine Berührung haben. Dagegen wird er neben der allgemeinen Prüfung und Beantwortung dieser Fragen auch die gewissenhafte und sorgfältige Prüfung von besonderen Fällen und Beschwerden sich angelegen sein lassen, in denen eine nachtheilige Einwirkung der bei der Regulirung und Kanalisirung der preußischen Flüsse bisher angewandten Grundsätze auf Vermehrung der Hochwassergefahren und Ueberschwemmungsschäden behauptet und durch Beibringung der erforderlichen Unterlagen nachgewiesen werden kann.

Zur Weltausstellung meldet der „Hamb. Corr.“: Die Aeußerungen über den Plan einer Weltausstellung in Berlin, um die der Reichskanzler die Regierungen der Einzelstaaten ersucht hat, sind, wie wir erfahren, noch nicht vollzählig eingegangen. Jedoch dürfte noch im Laufe dieser Woche das gesammte Material vorliegen. Erst dann kann eine Entscheidung über die weitere Behandlung der Sache erfolgen, und es ist anzunehmen, daß sie unverzüglich getroffen werden wird.

Wie aus Kissingen verlautet, wird Fürst Bismarck von dort nach Friedrichsruhe direkt zurückkehren und vorläufig keiner weiteren Einladung zum Besuch deutscher Städte entsprechen. Gegenüber den fortwährenden Behauptungen in den „Hamburger Nachrichten“, dem Fürsten Bismarck sei die Audienz beim Kaiser Franz Joseph in Wien von Berlin aus verlegt, wird nochmals auf das Bestimmteste versichert, daß dies nicht der Fall gewesen. Kaiser Franz Joseph hat persönlich die Verweigerung der Audienz ausgesprochen, gerade so wie die österreichische Regierung selbstständig die Auflösung der Studenten-Verbindungen verfügte, welche sich beim Empfange des Fürsten Bismarck in Wien hervorragend betheiligt hatten.

Ueber die Entwicklung der socialdemocratischen Gewerkschaften wird der „Cöln. Ztg.“ in beachtenswerther Weise aus Chemnitz geschrieben: „Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß in unserer Arbeiterstadt die Socialdemocratie zwar bei den Wahlen zum Reichstage das Feld behauptet, daß dagegen die von socialdemocratischer Seite ins Leben gerufenen Organisationen andauernd der größten Gleichgiltigkeit und sogar Abneigung bei den Arbeitern begegnen. — Für die genossenschaftlichen Unternehmungen der Socialdemocraten hat man nur Mißtrauen. Schon lange haben die hiesigen socialistischen Wortführer alle Anstrengungen gemacht, die Gewerkschaftsorganisationen hierher zu verpflanzen, aber der Erfolg bleibt ein recht geringer. So ist beispielsweise der in früheren Jahren wiederholt gemachte Versuch, die in den Chemnitzer Gießereien beschäftigten 1500 Arbeiter zum Anschluß an eine socialistische Organisation zu vermögen, auch jetzt wieder, wo man ihn von Neuem unternommen hatte, vollständig gescheitert. Zu einer öffentlichen Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Organisation der Former Deutschlands und welche Stellung nehmen die Chemnitzer Former zu ihr ein?“ hatten sich im Ganzen nur 34 Personen eingefunden. Da die beiden letzten socialdemocratischen Congresse ausdrücklich die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation ausgesprochen und betont haben, so fällt die Gleichgiltigkeit der Chemnitzer Former um so mehr ins Gewicht.“

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist auf seiner Nordlandsreise in Karlsö eingetroffen und hat einen Ausflug in die Umgebung unternommen. Von dort geht die Reise voraussichtlich nach Skarörs, wo der Monarch einen Wallfischfänger der norwegischen Wallfischfang-Compagnie besteigen und an Bord desselben einer Jagd beiwohnen wird.

Anfang August wird der Kaiser von seiner Nordlandsreise in Potsdam zurückerwartet. Der Kaiser soll sich des allerbesten Wohlseins erfreuen.

Ihre Majestät die Kaiserin wird voraussichtlich am Sonnabend nach dem Marmorpalais übersiedeln. Die Abreise der älteren Prinzen in Begleitung der Prinzessin Amalie wird demnach bereits am Freitag nach Schloß Wilhelmshöh erfolgen.

Der Handelsminister v. Berlepsch, welcher an sämmtliche größere gewerbliche Vereine, wie bekannt, ein Rundschreiben, bezüglich der Betheiligung an der Berliner Weltausstellung gerichtet, verlangt innerhalb 14 Tagen die betreffenden Gutachten hierüber. Ferner verlautet, daß noch nicht von sämmtlichen Regierungen der Bundesstaaten Rückäußerungen auf das an dieselben gerichtete Schreiben des Reichskanzlers eingegangen sind. Erst nach Eingang dieser Antworten kann eine Beschlußfassung über die fernere Behandlung der Angelegenheit erfolgen.

Hamburg, 13. Juli. Das Schwurgericht sprach den Maurer und Arbeitsmann Friedrich Engel, welcher im Mai v. J. vom Schwurgericht zu 2 Jahren Zuchthaus wegen Meineids verurtheilt wurde, frei, nachdem der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragt hatte. Derselbe begründete seinen Antrag damit, daß sämmtliche Zeugen im Prozesse Sozialdemokraten seien, deren Parteistandpunkt es sei, daß der Eid null und nichtig sei. Engel war bereits im Zuchthaus. Er war früher Sozialdemokrat, hatte sich jedoch von der Partei losgesagt.

Elberfeld, 13. Juli. Das Landgericht hat das Urtheil des Schöffengerichts, durch welches der Frauen- und Mädchenbildungsverein für einen politischen Verein erklärt wurde, bestätigt. Die Vorstandsmitglieder sind zu je 15 Mark Geldstrafe verurtheilt, auch ist auf die Schließung des Vereins erkannt worden.

Xanten, 13. Juli. Bei der Besichtigung des Buschhoff'schen Hauses und der Küppersschen Scheune durch das Schwurgericht zeigten Mölders nnd der Knabe Heister, wo sie das Hereinziehen des Kindes in das Buschhoff'sche Haus gesehen haben, wie das Hereinziehen stattgefunden hat. Mit Kindern vorgenommene Versuche ergaben die Möglichkeit, ein Kind hereinzuziehen. Die Xantener Bevölkerung war ruhig, Militär ist nicht herangezogen worden.

Cleve. In der Dienstagssitzung bestritten die Metzgermeister Abraham, Hermann Bruckmann und Levy Passmann mit voller Entschiedenheit, am 20. August 1891 über den Fall Buschhoff gesprochen zu haben. Der 15jährige Schreinerlehrling Hoelsken, der bei dem Schwager von Junkermann in der Lehre ist, beharrte indessen bei seiner Bekundung, daß die Zeugen an dem genannten Tage in ihrem Schlachthause gesagt hätten: „Sie haben schon viel heraus, mehr sollen sie aber nicht herausbekommen; wir wollen aber dafür sorgen, daß Buschhoff sich nicht verplappert.“ Ein weiterer Widerspruch stellte sich zwischen den Zeugen Ullenboom und Geritzen heraus; letzterer, den der Bürgermeister von Goch, Kaiser, für unbedingt glaubwürdig hält, sagte unter seinem Eide aus: Ullenboom habe Buschhoff als den Thäter bezeichnet. Die Aussage wurde zu Protokoll genommen. Zwei Zeugen beschuldigten Ullenboom der Lügenhaftigkeit, zwei andere sagen ihm Unredlichkeiten nach. Auf die Aussagen des Ullenboom stützt sich zum größten Theil der Alibibeweis des Buschhoff für die in Frage kommende Zeit des vorjährigen Peter-Paulstages, von 10 Uhr früh bis gegen 7 Uhr Abends, während welcher der Mord an dem Knaben verübt wurde. Im Laufe des Dienstages erhielt der Vorsitzende folgendes Telegramm aus Neuß: Die Familie Schlösser hierselbst, bei welcher Buschhoff nach seiner ersten Haftentlassung einen Monat wohnte, will Vieles wissen. Das Gericht beschloß die Vorladung der Familie. Im Uebrigen hofft man, bis Dienstag Abend die Zeugenvernehmung zu Ende führen zu können. Alsdann kommen aber noch die langen Reden des Staatsanwalts und der Vertheidiger.

In Deutsch-Ostafrika wird, wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, hinsichtlich der Verwaltung es bei der heutigen Leitung derselben durch einenn Generalgouverneur bleiben. An eine Rückkehr zum militärischen Ausnahmezustand, wie sie unter Major von Wißmann bestand, wird nicht gedacht. Reformen im Einzelnen werden erst nach der Rückkehr des Legationsrathes Dr. Kaiser nach Berlin berathen und beschlossen werden. Lieutenant Dr. Stuhlmann, der Begleiter Emin Paschas auf seinem letzten weiten Zuge, ist in Bagamojo an der ostafrikanischen Küste angekommen. — Die Expedition des Hanptmanns Ramsay in das Hinterland von Kamerun hat wegen schwerer Erkrankung des genannten Officiers aufgegeben werden müssen. — Der neue deutsche Kreuzer Seeadler soll nach seiner bevorstehenden Indienststellung zur westafrikanischen Station auf 18 Monate gehen.

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

(101. Fortsetzung.)

Nie war sie ihm reizender, berückender erschienen, als in dem knapp anschließenden, polnischen Winterkostüm, welches ihre ganze graziöse Erscheinung aufs Vortheilhafteste zutage treten ließ. Seine Augen sogen sich förmlich fest an ihrem Anblick und ehe er sich's selbst versah, lag er vor ihr auf den Knien, hatte er seine Arme um ihre schlanke Taille geschlungen und sie fest, fest an sich gerissen, indessen seine Lippen die ihren suchten und fanden . .

Minuten athemloser Stille folgten diesem vulkangleichen Ausbruch; dann jäh stieß sie ihn zurück.

„Unglückseliger, was thun Sie!“ preßte sie hervor. „Wenn jemand käme, wenn man uns überraschte!“

Sie schloß wie betäubt die Augen und lehnte das Haupt gegen die Sessellehne zurück.

Er erhob sich, schwankend; so näherte er sich der Thür in der unausgesprochenen Absicht, den Schlüssel in derselben umzudrehen.

Schon war er derselben nahe, schon streckte er die Hand danach aus, seinen schnell gefaßten Vorsatz ebenso schnell zur Ausführung zu bringen.

Da ertönte ein Klopfen von außen her. Herannahende Schritte hatte er nicht gehört, entweder in der Aufregung nicht, oder die überall liegenden dicken Teppiche hatten jedes Geräusch gedämpft.

Im nächsten Moment ward die Thür aufgerissen, und den sie mit sichtlicher Anstrengung zurückhaltenden Hotelbediensteten zur Seite schleudernd, stürzte eine Frau über die Schwelle.

Mit einem Schrei sprang die junge Schauspielerin auf ihre Füße, starrte sie auf die also Eingedrungene. Instinktiv fühlten beide zu gleicher Zeit, daß sie Rivalinnen waren, und von Angesicht zu Angesicht, mit blitzenden Augen standen sie einander gegenüber, zwei zum Kampf auf Leben und Tod bereiteten Hyänen gleich.

Janos war der erste, der die Situation überschaute, die Gefahr begriff. Sein flammender Blick ließ den Hotelbediensteten die Thür devot schließen.

Mit der ruhigsten, aber nur zu beredten Miene von der Welt wandte der Ungar sich der so stürmisch Eingetretenen zu.

„Sie wünschen, Madame?“

Die in dem förmlichsten Ton gestellte Frage schien Dämonen in der Brust derjenigen zu entfesseln, der sie galt.

„Was ich wünsche?“ klang es schrill von ihren Lippen. „Und das vermagst Du — Du mich zu fragen, mich, die Angst und Verzweiflung zu Dir trieben?“ Und seine abwehrende Handbewegung sehend, brach sie kurz ab: „Nein, fürchte nichts, — ich kann warten, bis wir allein sind; — ich hätte mich besser beherrschen sollen, aber ich war sinnlos vor Schmerz!“

Die Schauspielerin machte einen allerliebsten Knix gegen den Ungar, der ihren durchdringenden Blick unstät erwiderte.

„Monsieur, Sie gestatten, daß ich mich entferne,“ sprach sie. „Mir scheint, daß Sie mit dieser Dame —“ sie legte eine eigenartige Betonung auf das letzte Wort — „Dinge zu besprechen haben, welche die Gegenwart einer dritten Person ausschließen. Ich entferne mich also.“

Sie winkte ihm bei den letzten Worten in ihrer kokettesten Weise zu. Die beiseit getretene unberufene Störerin einer vielverheißenden Idylle streifte sie nur im Vorübergehen mit einem kalten, durchbohrenden Blick.

Was er hervorstammelte, Janos wußte es selbst nicht. Instinktiv geleitete er sie an die Thür, ließ er sie hinaustreten auf den Korridor. Im Begriff, ihr zu folgen, fühlte er eine Hand sich fest auf seinen Arm legen, und automatisch verbeugte er sich vor der sich Entfernenden, welche die Treppe mit einer für elegante Damen unvereinbaren Schnelligkeit hinabeilte. Am Fuße derselben begegnete ihr der Oberkellner; er verbeugte sich tief vor der Besucherin des seit Monaten nun schon ständigen Miethers aus dem ersten Stockwerk.

„Apropos,“ würdigte sie ihn der Anrede, „wie nannte sich diese Dame, welche so ungestüm bei Monsieur Sandory eintrat?“

Der Mann machte ein verlegenes Gesicht.

„Ich weis es eigentlich gar nicht recht,“ versetzte er. „Sie ließ kaum Zeit zu der Frage. Sie wollte nicht einmal zulassen, daß ich sie anmeldete. Wenn ich nicht sehr irre, nannte sie sich Frau Baum.“

Die Künstlerin war durch diese Antwort nicht um eines Haares Breite klüger, denn vorher, aber durch nichts verrieth sie sich. Sie bestieg ihre Equipage, scheinbar ganz unverändert wie immer. In die Kissen zurücksinkend, mnrmelte sie, indessen sie ihr Spitzentuch zwischen die Zähne schob und diese fest zusammenbiß:

„Ich werde Gräfin Runenstein! Was weiß ich von diesem Geiger? Vielleicht ist er wirklich ein Abenteurer, und wenn er mich auch liebt, von der Liebe kann man nicht leben! — Ah, es war gut, daß ich heute zu ihm ging; dies Intermezzo soll mir dazu dienen, mir sein Schweigen zu sichern!“

Hätte sie Zeugin sein können der Szene in dem Zimmer des Hotels, das sie verlassen, Zeugin, wie ein anderes Ohrenpaar, welches jede Silbe aufzufangen trachtete!

Mit Unwillen die Hand der Frau von sich abschüttelnd, erfaßte Janos sie selbst am Arm und die Thür hastig hinter sich schließend, zog er sie bis in die Mitte des Gemachs.

„Was soll diese Komödie?“ stieß er aus. „Was hat dieses

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Der Senator Baron de Koningk wird einen Gesetzentwurf gegen das Duell-Unwesen einbringen. — Die eigentliche Revision der Verfaßung wird erst im Winter zur Berathung kommen; in der gegenwärtigen Extra-Session wird die Kammer nur die laufenden Geschäfte erledigen. — Am 24. Juli finden die Ersatzwahlen für die zu Abgeordneten gewählten Provinzialräthe statt. Am 27. Juli ist die Ersatzwahl in Aslon anberaumt, woselbst der Staatsminister Nothomb kandidiren wird.

Lüttich, 13. Juli. Der Verein der Gewehrfabrikanten der hiesigen Gegend hat beschlossen, den russischen Auftrag auf Umarbeitung von 400,000 Gewehren in Nagant-System gemeinsam zu übernehmen.

Frankreich.

Für die heutige Nationalfeier sind in Paris und allen großen Städten umfangreiche polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, um anarchistische Attentate zu verhüten. Man besorgt auch Belästigungen des Präsidenten Carnot während seiner Fahrt zur üblichen großen Parade. — Der neue ernannte Marineminister Burdeau hat die Leitung seines Ministeriums übernommen. Im Hinblick auf die neueste Schlappe, welche die Franzosen von den Aufständischen in Tonkin erlitten haben, hat die Deputirtenkammer das Ministerium ersucht, die Bildung einer Colonialarmee zu beschleunigen. — Die offizielle Einladung der französischen Regierung zur Theilnahme an der Weltausstellung im Jahre 1900 soll demnächst ergehen. Reichlich früh ist das, und die Antworten werden kaum so schnell einlaufen. — Die Pariser Geschworenen sprachen eine Frau Reymond, welche ihre Nebenbuhlerin getödtet hat, fast ohne Berathung frei. Bei der Verkündigung des Verdikts brachen die Zuhörer in Händeklatschen und Beifall aus

Paris, 13. Juli. Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz sind soweit nunmehr gediehen, daß demnächst einem befriedigenden Abschluß entgegen gesehen werden darf. — Für die Ausstellung in Chicago hat die Kammer 600,000 Frcs. bewilligt. — Nach einer amtlichen Feststellung wird die Pariser Ausstellung im Jahre 1900 am 5. Mai eröffnet und am 31. October geschlossen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Juli. Die „N. Fr. Pr.“ bezeichnet die Abberufung des Gesandten Schloezer aus Rom als höchst bedeutsames politisches Symptom, dessen Tragweite bis zu den wichtigsten internationalen Verhältnissen hinanreiche. Nach Meldungen aus Berlin, sei Herr von Bülow zur Zeit Gesandter in Bern zum Nachfolger Schloezers, bereits designirt, doch bezweifelt die „N. Fr. Pr.“ die Richtigkeit dieser Meldung. — Wie die „Pol. Corresp“ aus Cettinje erfährt, soll die Vermählung des Erbprinzen Danilo mit einer russischen Prinzessin der Verwirklichung näher gerückt sein. Der Prinz soll demnächst ein höheres Staatsamt übernehmen.

Graz, 13. Juli. Aus gleicher Ursache wie in Wien, wurden auch hier gestern vier studentische Verbindungen behördlich aufgelöst.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Die ärztlichen Kreise rügen öffentlich, daß selbst in der Hauptstadt ein Mangel an Desinfectionsmitteln vorhanden sei. Es sei nur noch Chlorkalk zu haben. Jedes andere Desinfectionsmittel müsse vom Ausland zu fortgesetzt steigenden Preisen und hohem Einfuhrzoll bezogen werden.

Warschau, 13. Juli. Der seit zwölf Jahren die Gegend längs der Warschau-Wiener Eisenbahn unsicher machende Räuberhauptmann Konjak ist verhaftet worden, nachdem er seinen Bruder ermordet hat. Seine Spießgesellen sind geflüchtet.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. Der bulgarische diplomatische Agent Horonoff hat die Mittheilung erhalten, daß der Mörder Beltscheff's sich nicht in Rußland, sondern in Serbien aufhalten soll. — Die achttägige Ausstellung russischer Waarenmuster, obgleich von der Regierung bestens unterstützt, ist dennoch ohne geschäftliches Resultat geblieben und deshalb bereits geschlossen worden.

Spanien.

In Katalonien dauern die lokalen Unruhen immer noch fort, und fast täglich werden neue Tumulte gemeldet. In Aras stürmte die Menge das Rathhaus, mißhandelte den Bürgermeister und steckte das Archiv und die Steuerlisten in Brand.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 13. Juli. Se. Excellenz, der kommandirende General des 17. Armeekorps, traf gestern von Graudenz kommend hier ein und stieg in „Lorentz Hotel“ ab. Heute früh rückte das hier garnisonirende Pomm. Jäger-Bataillon nach dem großen Exerzierplatze aus, worauf die Truppenbesichtigung stattfand. Nach der Rückkehr blieb Se. Excellenz noch kurze Zeit in der neuen Kaserne, welche Flaggenschmuck angelegt hatte, und begab sich mit den Offizieren der Garnison zum Mittagsmahl nach dem Kasino. Um 1½ Uhr verließ Se. Excellenz wieder unseren Ort, um sich direkt nach Danzig zu begeben. — Unter dem Verdachte einen zweifachen Meineid geleistet zu haben, wurde gestern Nachmittag 2 Uhr der Techniker Stephan Kowrath aus Danzig in dem Augenblicke auf unserm Bahnhofe verhaftet, als er seine Heimreise antreten wollte. K. war vom Gerichte zu einem Termin geladen worden, welcher gestern stattfand. Seine hier unter Eid abgegebenen Aussagen veranlaßten die Königl. Staatsanwaltschaft, die sofortige Verhaftung des K. zu verfügen. In derselben Prozeßangelegenheit soll K. bereits früher eines Meineides sich verdächtig gemacht haben.

— **Berent**, 12. Juli. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Besitzer Hoppe aus Lubianen vergangenen Sonntag auf der Entenjagd betroffen. Derselbe befand sich auf einem Kahne und hatte sein geladenes und gespanntes Jagdgewehr darin liegen. Er wollte sich im Kahne umwenden und faßte hierbei das Gewehr mit der Hand an dem oberen Theil des Laufes. In demselben Augenblicke entlud sich dasselbe und die ganze Schrotladung drang dem Unglücklichen in den Unterleib. Hoppe liegt hoffnungslos darnieder.

— **Graudenz**, 12. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in dem benachbarten Neudorf. Der hiesige Agent Herr Sterz, welcher in Neudorf mit einem anderen Herrn gemeinschaftlich ein Grundstück besitzt, befand sich auf der Entenjagd und wollte, indem er sein Gewehr mit dem Kolben nach unten von sich hielt, seinen Hund für eine Unart züchtigen. Dabei entlud sich das Gewehr und die volle Schrotladung drang ihm in den einen Oberschenkel. Die Verletzung ist so gefährlich, daß man befürchtet, es werde die Abnahme des Beines nöthig werden.

— **Flatow**, 12. Juli. Der hiesige Gemeindekirchenrath hat als Festschrift zu der am 17. Juli stattfindenden Feier des 250-jährigen Bestehens der evangelischen Kirchengemeinde eine Geschichte derselben herausgegeben. Der erste Theil der Festschrift (Gründung und erstes Aufblühen der Gemeinde von 1642—1721) erzählt uns, daß in die durch die Schwedenkriege, durch Hunger und pestartige Seuchen entvölkerten Dörfer und Städte die polnischen Magnaten, so auch der Besitzer der Herrschaft Flatow, Sigismund von Grudzinski, deutsche Colonisten und Handwerker herbeizogen, um Ackerbau, Handel und Gewerbe zu heben. In der Stadt Flatow siedelte er deutsch-evangelische Handwerker aus Lobsens an und gestattete ihnen, obwohl das polnische Reichsgesetz von 1632 den Bau protestantischer Gotteshäuser mit Thürmen und Glocken verbot, durch eine Urkunde vom 24. Mai 1692, sich kirchlich einzurichten und evangelischen Gottesdienst zu halten. Die folgenden Herren von Flatow bestätigten diese Gerechtsame. Unter dem Schutze der Familie Grudzinski konnte sich die Gemeinde ruhig entwickeln. Sie besaß eine Kirche, das Pfarrhaus und eine Schule. Da trat aber von 1721—1772 die Zeit des Niederganges der Gemeinde ein, als nämlich auf dem Reichstage Warschau 1717 der Beschluß durchgesetzt wurde, daß alle seit 1632 in Polen erbauten evangelischen Kirchen niedergerissen werden sollten. Mit der Ausführung dieses harten Gesetzes wurde im Kreise Flatow der frühere schwedische Oberst Erasmus von Platern, ein ehemaliger Protestant, beauftragt. Derselbe verklagte den Grundherrn Grafen von Dzialynski als „Beschützer der Ketzer“ und die Kirche mußte im April 1721 zerstört werden. Dem Pastor wurde aufs Strengste verboten, irgend welche Andacht zu halten. Die Protestanten mußten alle kirchlichen Handlungen durch den katholischen Pfarrer verrichten lassen, der sonntäglichen Messe bei 3 Groschen Strafe beiwohnen, am Frohnleichnamstage mit brennender Kerze um den Altar stehen und die vor ihrer Einsegnung verstorbenen Kinder auf dem katholischen Kirchhof begraben lassen. Die Evangelischen scheuten aber nicht den weiten Weg ins Pommerland, um dort ungestraft und ungestört am Gottesdienste und Abendmahl zu nehmen. Schon 1738 bestätigte Agustin v. Dziazynski wieder die Stiftungsurkunde vom 24. Mai 1642 und sicherte damit seinen evangelischen Unterthanen persönlichen Schutz. Das Wiederaufblühen der evangelischen Gemeinde begann erst 1772. Freudig haben die Deutschen hier die Herrschaft der Hohenzollern begrüßt. Mit einer Schwadron rother Husaren rückte auch ein Feldprediger in die Stadt ein und hielt auf der alten Kirchenstätte unter freiem Himmel einen Gottesdienst ab. 1784 wurde mitten auf dem Markte eine Kirche aus den Steinen des alten Schlosses aus Fachwerk erbaut. Im Jahre 1820 kaufte Friedrich Wilhem III. die Herrschaft Flatow und übernahm das Patronat der Gemeinde. 1826 besuchte er mit den Prinzen Wilhelm und Albrecht unsere Stadt und gewährte zum neuen Kirchenbau 45 000 Mark nebst Baumaterial. 1829 begann der Bau, welcher 1831 beendet wurde. Diese Kirche wird am künftigen Sonntage die am Feste Theilnehmenden kaum fassen können.

— **Zempelburg**, 11. Juli. Gestern Vormittag sah der Gendarm von hier bei seiner Rückkehr von einem Dienstritt an der Zempolna zwischen Maventhal und Zempelkowo zwei Männer am Flusse angeln. Als er sie wegen dieser strafbaren Handlung zur Rede stellte, wurde er plötzlich von ihnen angegriffen und, bevor er von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, schrecklich mißhandelt. Er wurde von den Kerlen durch Messerstiche schwer verwundet, seine Kleider wurden zerrissen, sein Helm zerstochen und seine Säbelklinge in mehrere Stücke zerbrochen, zum Schluß wurde er noch von den Unholden über und über mit Morast besudelt. Blutüberströmt gelangte der so Gemißhandelte schließlich mit Mühe in das Gasthaus zu Zempelkowo, wo man ihn reinigte und ihm andere Kleider gab, worauf er zu Wagen nach Hause gebracht wurde. Die Namen der beiden Angler haben noch nicht festgestellt werden können. Einer derselben soll bei dem Ringen durch einen Revolverschuß verwundet worden sein.

— **Frauenburg**, 12. Juli. Der Herr Bischof Dr. Thiel kehrte heute Abend von seiner in dem westpreußischen Diözesanentheile abgehaltenen Firmreise zurück. — Die drei Kapuzinerpaters, welche in den letzten Wochen in der Diözese Ermland u. a. in Neuteich, Marienburg, Bischofstein und Guttstadt, Missionen abgehalten haben, waren heute auf ihrer Rückreise nach Westfalen hier anwesend.

29. Verbandstag der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften von Ost- und Westpreußen.

Rosenberg, 12. Juli.

Die gestrigen Verhandlungen, welche Vormittags um 8½ Uhr pünktlich begannen, dauerten bei angestrengtester Thätigkeit bis 5 Uhr Nachmittags; nur ½ Stunde Pause war den Theilnehmern gestattet. Die Erfahrungen, welche die Delegirten aus ihren Vereinen berichteten, sowie die Winke und Belehrungen, welche der Herr Verbandsdirektor Hopf und der Anwalt der Genossenschaften, Herr Parisius, gaben, werden mancherlei Mißstände, welche noch in einigen Vereinen herrschen, beseitigen helfen.

Um 5 Uhr fand in Eylert's Hotel das Festessen statt, bei welchem die Kapelle des 44. Inf.-Regts. die Tafelmusik ausführte. Den ersten Toast brachte Herr Bürgermeister Titz auf den Kaiser aus. Die Musik intonirte die Nationalhymne, welche von der Tischgesellschaft stehend gesungen wurde. Herr Hopf sprach über den erziehlichen Werth der Genossenschaften, durch welche die Sozialdemokratie eingeschränkt werde. Sein Toast galt den verbündeten Genossenschaften. Herr Braun-Königsberg ließ den Verbandstag, und Herr Krug-Danzig die Stadt Rosenberg hochleben. Heitere Lieder würzten das Mahl. Nach dem Essen fand Konzert im Garten von Eylert statt, woran sich bei eintretender Dunkelheit eine Festpolonaise mit Musik durch die Stadt nach dem Schulplatz schloß, die eine große Betheiligung fand. Hier angekommen, begann das Feuerwerk, das von einem bewährten Pyrotechniker gelungen abgebrannt wurde; in den Zwischenpausen stiegen Luftballons auf. Nach dem Feuerwerk gings zurück nach Eylert's Hotel zum Konzert der 44er, das sehr zahlreich von Rosenberg's Einwohnern und deren Gästen besucht war

Am heutigen letzten Tage fand die Eröffnung der 2. Hauptversammlung 8½ Uhr Morgens statt. In dieser sprach Herr Parisius über Gesellschaften mit beschränkter Haftung laut Gesetz vom 20. April 1892, dessen Paragraphen in interessanter Weise vom Redner erläutert wurden. Die Gesellschaften mit beschränkter Haftung bilden eine Mittelform zwischen Genossenschaften mit Haftpflicht, Aktien- und Kommandit-Gesellschaften. Diese Form empfiehlt sich für gesellschaftliche und industrielle Verbindungen, welche für Haftpflicht keine Verwendnng haben. Eine Diskussion fand nicht statt.

Dann kam der Bericht der Rechnungs-Kommission für die Verbandskasse und für die Sieburger- und Guttmann-Stiftung, erstattet von Herrn Schlesinger-Neumark, zum Vortrag, worauf Entlastung von dem Verbandstage ausgesprochen wurde.

Danach wurde zur Beschickung des Allgemeinen Verbandstages in München der Kreditverein (e. G.) in Rosenberg durch das Loos erwählt. Für den nächstjährigen Verbandstag wurde auf Einladung von Marggrabowa und Ragnit durch Abstimmung Marggrabowa (Oletzko) gewählt.

Es wurde dann der Voranschlag für 1892/93 in Einnahme und Ausgabe auf zusammen 10 900 Mark festgestellt.

Zum Verbandsdirektor wurde Herr Hopf und zum Stellvertreter Herr Geffert, beide aus Insterburg, durch Akklamation wiedergewählt.

Nachdem vom Verbandsdirektor dem Rosenberger Verein für den Empfang und die festlichen Veranstaltungen der Dank des Verbandstages ausgesprochen und dem Verbandsdirektor für die musterhafte Leitung des Verbandstages aus der Versammlung gedankt worden war, wurde der Verbandstag mit einem Hoch auf Herrn Hopf geschlossen. Ein großer Theil der Genossen fuhr mittelst Sonderzuges um 3½ Uhr Nachmittags nach Marienburg; die andern verließen mit den Abendzügen unsere Stadt. Mögen alle Gäste unserm Orte ein freundliches Andenken bewahren!

Locales.

Thorn, den 14. Juli 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juli. 15. 1410. Schlacht bei Tannenburg und Niederlage des Ordensheeres. Unter den zahlreich Gefallenen auch der Hochmeister Ulrich von Jungingen.

„ 15. 1589. Hebt eine so gewaltige und 4 Wochen andauernde Hitze an, daß sich die Menschen in den Kellern verbargen. Auf den Feldern verdorrt viel Weizen und anderes Getreide.

— **Kainz kommt!** Geradezu elektrisirend wirkte die Nachricht auf alle, die sich für die Kunst im Allgemeinen und für das Theater insbesondere hier interessiren. Was bisher noch keinem Theaterdirektor in Thorn gelungen ist, Herr Director Krummschmidt hat es fertig gebracht, allerdings mit horrenden Opfern, um einen der gefeiertesten, bedeutendsten zeitgenössischen Bühnenkünstler Joseph Kainz in zwei seiner großartigsten Leistungen, nämlich als „Ernesto“ im „Galeotto“ und „Reinhold“ im „Menonisten“ vorzuführen. Kainz hat es verstanden, die gesammte gebildete Welt zur Bewunderung zu zwingen und mit vollstem Rechte, denn er ist ein so gottbegnadeter Künstler, wie sie deren, um ein altes Sprichwort zu brauchen, alle 1000 Jahre geboren werden. In Berlin wo Kainz bekanntlich eine Zierde des „Deutschen Theaters“ und das enfant chéri der eleganten Damenwelt ist, nimmt der Künstler eine Position ein, wie sie vor ihm kein Bühnenkünstler innegehabt. Wir glauben nicht zu viel zu thun, wenn wir Herrn Director Krummschmidt bei dieser Gelegenheit auch einige Worte der Anerkennung zollen. Derselbe hat uns bis jetzt Aufführungen geboten, wie sie vollendeter kaum gedacht werden können und auf welche auch jede bedeutende Bühne stolz sein könnte, er hat sich ein Ensemble zusammengestellt, das entschieden die Berechtigung hat ernst genommen zu werden. Dazu kommt, daß die Direction keine Kosten scheut uns mit excellenten Gästen bekannt zu machen, wie jetzt z. B. Kainz, der ein fest garantirtes Honorar von 500 Mk. pro Abend erhält. Wir glauben uns der festen Hoffnung hingeben zu können, daß das Theater sich morgen als zu klein erweisen wird.

Eine wichtige Reichtgerichtsentscheidung. Der Eigenthümer eines Miethshauses ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts im Gebiete des Preußischen Allgemeinen Landrechts seinen Miethern gegenüber verpflichtet, die erforderlichen, die Bewohner störenden Hausreparaturen in einer thunlich wenig störenden Weise ausführen zu lassen und zu diesem Zweck bei eigener Unkenntniß geeignete Sachverständige zu Rathe zu ziehen.

— **Die Einrichtung eines Artillerie-Schießplatzes** auf dem unsern unserer Stadt links der Weichsel gelegenen Gelände zwischen Fort V und VI scheint sicher in Aussicht genommen zu sein. Vor einigen Tagen hat eine Prüfung des in Betracht kommenden Geländes durch höhere Offiziere stattgefunden, die sich für die Wahl des Schießplatzes ausgesprochen haben sollen. Ein Theil des Geländes ist bereits militärfiskalischen Eigenthums, einen größeren Complex stellt Herzog von Altenburg, Besitzer der Domaine Grabia dem Reich unentgeltlich zur Verfügung, 138 Morgen sind von den angrenzenden Besitzern noch anzukaufen und ist hierzu Termin auf den 9. September anberaumt.

— **Viktoria-Theater.** „Schuldig“, Drama in 3 Akten von Richard Voß. Wir bringen erst heute eine ausführliche Besprechung dieses Stückes, weil wir eine zweite Aufführung abwarten wollten, um ein

---

theatralische Eindringen von Dir zu bedeuten? Wie kannst Du es wagen, mich hier aufzusuchen?“

In jedem andern Falle würde ihr das Verlangen auf der Seele gebrannt haben, ihm zu antworten; jetzt hatte sie nur Raum darin für einen einzigen Gedanken.

„Wer war die Person, die eben von Dir ging? Ich will — ich will es wissen!“ stieß sie aus.

„Und wenn ich Dir die Antwort verweigere?“ entgegnete er, ihr Handgelenk mit eisernem Griff umklammernd.

„Du wirst es nicht wagen!“ preßte sie, ihren Schmerz, den seine Berührung verursachte, unterdrückend, hervor. „Eine Frage an den Portier würde mich darüber belehren. Ich will es wissen! Wer war sie?“

Er gab ihre Hand frei; er that es so ungestüm, daß sie taumelte und niedersank auf den Sessel, vor dem sie stand.

„Thörin, die Du bist, zischte er, sich vornüberneigend und sie mit Blicken messend, welche den Athem in ihrer Brust stocken machten, „nichts Geeigneteres könntest Du thun, um den letzten Rest von einem Empfinden, welches meine Brust je für Dich bewegte, in mir zu ertödten. Die junge Dame war eine Freundin von mir, — eine Künstlerin! Damit weißt Du alles, was Du zu wissen brauchst. Jetzt aber antworte mir auf meine Frage: Was soll Dein Hierherkommen und mehr noch die Art Deines wahnsinnigen Eindringens bei mir?“

Seine Worte hatten sie gleichsam ernüchtert; die Allgewalt der Gefahr, welche, jeden Moment zum Ausbruch bereit, gewittergleich über ihrem Haupte stand und welche sie hergetrieben hatte zu ihm, in dem sie ihren einzigen Halt auf Erden sah, — als das dräuende Schreckgespenst, welches sie ohne Ueberlegung hatte handeln lassen, trat es aufs neue an sie heran und überwältigte sie vollends.

„Es ist Ungeheuerliches geschehen!“ ächzte sie.

(Fortsetzung folgt.)

klareres, abgerundeteres Gesammtbild zu erlangen. Vorweg wollen wir bemerken, daß der Besuch gestern ein bedeutend zahlreicherer war, wie bei der Première, und daß der Eindruck auf das Publikum gestern womöglich noch überwältigender war. Richard Voß, der sich als Verfasser verschiedener Dramen, wie „Eva“, „Neue Zeit“ rc. einen Namen gemacht hat, ist ein Anhänger der neueren, streng realistischen Schule, er versucht es, auf der Bühne Probleme zu lösen, die durch ihre Eigenart interessiren und an und für sich die löbliche Absicht bekunden, uns Streiflichter aus den verschiedensten gesellschaftlichen Verhältnissen zu geben. Aber Herr Voß, der übrigens bedenklich an einem Nervenübel erkrankt ist und sich in einer Heilanstalt befindet, geht darin entschieden zu weit. In dem Hasten nach Realismus wird er geradezu kraß und man merkt ihm das wonnige Gefühl an, im Sumpfe zu waten. Das ist entschieden zu verwerfen. Der Dichter, und speziell der Bühnendichter, hat ja die Aufgabe, nach dem Leben zu schildern, zu zeichnen, er darf sich aber nicht hinreißen lassen, der Sensationslust des heutigen Publikums gar zu viel Zugeständnisse zu machen. Das Drama „Schuldig“ soll uns in der Hauptsache die schrecklichen Folgen eines Justizmordes vor Augen führen, gewiß sehr zeitgemäß und human gedacht, aber doch nicht so? Wenn uns im 1. Akt der unschuldig verurtheilte Thomas Lehr das innigste Mitleid, das tiefste Weh abringt, so liegt das daran, daß der Dichter in diesem Acte einen geradezu großartigen Anlauf nimmt, — fesselnd und vielversprechend, aber die andern Acte halten nicht, was der erste verspricht, und der Schluß läßt den Zuschauer in einer unbehaglichen Stimmung zurück: was wird nun aus Lehr, was wird aus der Familie? Moralisch mag den Mann ja manche sensible Seele freisprechen aus Mitgefühl, nach dem Gesetze ist der Mann schuldig, unbedingt schuldig. Aber das bleibt nach Voß eine offene Frage. Und dann der ganze Schmutz der letzten zwei Acte die schnaps- und fuseldustige Athmosphäre und — genug, nach unserer Meinung ist das Drama als Kunstwerk wohl kaum recht zu nehmen. Immerhin mögen sich sensationsbedürftige Leute dafür interessiren, so daß es möglich erscheint, daß das Drama sehr viel gegeben wurde. Der Eindruck, den die gestrige Vorstellung auf die Zuschauer hinterließ, war geradezu unheimlich und Herren, die gewiß sonst nicht an überzarten Nerven leiden, versicherten uns, daß sie sich beinahe gefürchtet hätten, allein im dunklen Hausflur die Treppe hinaufzugehen; das ist doch sicher bezeichnend! Die Darstellung war in jeder Beziehung vorzüglich. Den Hauptantheil des Interesses nimmt natürlich der „Thomas Lehr“ für sich in Anspruch. Herr Bruck bewältigte diese Riesenaufgabe mit sicherster Zeichnung des schwierigen Charakters. Er hatte eine brillante Maske gemacht und sah in dem Sträflingsanzuge beinahe geradezu entsetzlich aus. Er war im ersten Act ganz der durch die lange Haft abgestumpfte, dann plötzlich emporgerüttelte, Mitleid erweckende Unglückliche und schwang sich von Act zu Act zu wahrhaft tragischer Größe empor und war zum Schluß der Rächer seiner blutigverletzten Ehre. Es war eine durchaus vollwerthige, künstlerisch ausgearbeitete Leistung. Völlig gleichwerthig war Frau Haselwander als Martha. Wir hatten bis jetzt nur wenig Gelegenheit gehabt, die Künstlerin an hervorragender Stelle wirken zu sehen und müssen gestehen, daß wir gestern den Eindruck gewonnen haben, in Frau Haselwander eine der bedeutendsten Darstellerin schwer tragischer Rollen zu finden. Da war Alles echt warm, die Herzenstöne, echt die Verzweiflung, erschütternd die wiedererwachende, eigentlich nur eingeschlummerte Liebe zu dem längst aufgegebenen Manne ihres Herzens, kurz es war eine vollendete Leistung. Sehr nett gab Herr Döring den Karl; auch er fand Töne, die zu Herzen gingen und zeigte sich als verständiger, besonnener Darsteller, nur wollen wir dem jungen Künstler rathen, die stereotype Bewegung mit dem rechten resp. linken Beine zu unterlassen, es beeinträchtigt das namentlich im Drama entschieden die sonst so gute Wirkung. Auch Frl. Plog bot gestern eine tüchtige Leistung; sehr gewandt und sicher führte sie uns diesen mindestens zweifelhaften Charakter vor. Gut war auch Herr Fuchs als Kramer; man glaubte ihm den anrüchigen Kerl aufs Wort; die Maske war gelungen. Auf gleicher künstlerischer Höhe wie die Hauptrollen wurden die kleineren Rollen zur Geltung gebracht, so der elegante und doch herzenswarme Staatsanwalt des Herrn Löwenfeld, der Assessor des Herrn Philippi, der Gefängnißdirektor des Herrn Kunst. Das Zusammenspiel war namentlich in dem ersten Akt tadellos. Am Schlusse beim Auftreten des „Volkes“ schien uns nicht Alles ganz zu klappen.

+ **Die Verwaltung** der Reichsbank-Nebenstelle in Marienwerder welche bisher von der Kgl. Regierungs-Hauptkasse daselbst unter ihrem Namen geführt wurde, ist vom 27. d. M. ab Organen der Reichsbank selbst übertragen. Die nach diesem Tage verfallenden Wechsel sind daher an die Reichsbank-Nebenstelle zu Marienwerder zu giriren.

⁜ **Wie vor Kurzem die Versicherungsanstalt** für Pommern, so hat nun auch die Westpreußische Versicherungsanstalt Kontrollbezirke für die Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes gebildet und Kontrollbeamte eingesetzt. Da sich durch diese Kontrollmaßnahmen die Verwaltungskosten bedeutend erhöhen, machen die „B. Pol. Nachr.“ darauf aufmerksam, daß, sofern die durch die Kontrolle erwachsenden Kosten in baaren Auslagen bestehen, also z. B. in der Zahlung von Gehalt an die Kontrollbeamten, sie durch den Vorstand der Versicherungsanstalt dem Arbeitgeber auferlegt werden können, wenn derselbe durch Nichterfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung zu ihrer Aufwendung Anlaß gegeben hat. Es ist nicht blos im Interesse der Kasse der Versicherungsanstalt, sondern in dem aller die aus dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz hervorgehenden Verpflichtungen genau erfüllenden Arbeitgeber zu wünschen, daß von dieser Vorschrift im gegebenen Falle nachdrücklichst Gebrauch gemacht wird.

× **Mahnung zur Vorsicht.** Ueber eine Vergiftung einer ganzen Familie wird das Nachfolgende berichtet: Ein in der Friedrichstraße in Berlin wohnender Fabrikant B. besuchte mit Frau und Kindern eine in der Sommerfrische nahe Berlin wohnende verheirathete Schwester und verbrachte daselbst den ganzen Tag. Unmittelbar nach eingenommenem Abendbrot, bei welchem u. A. auch Gänseleberpastete mit frischem Petersilienkraut servirt wurde, trat die Familie B. in bester Stimmung den Heimweg an. Unmittelbar nach der Ankunft stellten sich bei allen Theilnehmern der Partie heftige Magen- und Kopfschmerzen, krampfartige Anfälle, Durchfall und Erbrechen ein, so daß man einen Arzt zur Hilfe rufen lassen mußte. Dieser stellte nach eingehender Beobachtung fest, daß die Erkrankungen durch den Genuß von Schierlingskraut herbeigeführt worden. Nach Anwendung der geeigneten Gegenmittel ist es gelungen, die Gefahr für das Leben zu beseitigen. In der Familie der Gastgeberin haben sich die gleichen Vergiftungssymptome gezeigt, doch ist auch hier durch schnelle ärztliche Hilfe größerem Unglück vorgebeugt worden. Die unglückselige Verwechselung des Schierlingskrautes mit der Petersilie dürfte durch die Unkenntniß des Dienstmädchens herbeigeführt worden sein; dasselbe war in den Garten geschickt, um das erforderliche Kraut zu schneiden, muß dabei aber an den gefährlichen Eindringling in das Gartengehege gerathen sein und somit die Katastrophe herbeigeführt haben.

§ **Der Personendampfer „Nieszawa“** zur Linie Warschau-Thorn gehörend, Eigenthum des Herrn Ciechanowski brachte gestern außer mehreren Flössern 32 Centner Eier d. h. gegen 1000 Schock hierher. Die Eier sind für England bestimmt und sollten mit der Bahn weitergesandt werden. Da der Verfrachter nicht zur Stelle war, wurden die in Kisten verpackten Eier in das hölzerne, unterhalb des Brückenthores liegende Fährhaus geschafft. In demselben übernachteten auch gegen 26 Flösser. Gestern Vormittag gegen 9 Uhr begann das Fährhaus sich nach der linken Seite hin zu senken, die alten Bretter und Balken konnten die schwere Last nicht ertragen, und innerhalb 5 Minuten war das Fährhaus halb gekippt und ganz unter Wasser gesetzt. Nur dem thatkräftigen Eingreifen beherzter Männer ist es zu danken, daß die im tiefen Schlafe liegenden Flösser vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden; die Eier liegen unter Wasser, mit der Bergung derselben ist gesterm Abend begonnen worden, bis heute Mittag sind 16 Kisten ans Ufer geschafft. Der entstandene Schaden ist voraussichtlich bedeutend.

— **Zur Vergebung** der Lieferung von 3 genietheten Eisenblechträgern zum Ausbau des großen Rathhaussaales hat heute Termin angestanden. Es wurden 4 Angebote abgegeben und zwar von den Herren Robert Majewski in Höhe von 2259 Mk., Robert Tilk in Höhe von 1968 Mk., E. Drewitz 1441 Mk., Born u. Schütze 1710 Mark.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung hatte sich der Schuhmachermeister Joseph Sliwczynski aus Podgorz wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Im December v. J. erkrankte die 7 Monate alte Tochter Agnes des Schuhmachers Ostrowski von hier an der Lungenentzündung. Anfangs Januar d. J. kehrte der Angeklagte besuchsweise bei Ostrowski ein. Während eines Gesprächs bezüglich der Krankheit des Kindes meinte Angeklagter, daß das Kind garnicht die Lungenentzündung sondern sich verbrochen habe. Er erklärte sich bereit, das Kind zu kurieren und legte es zu diesem Zwecke auf den Tisch, so daß es das Gesicht dem Tische zugekehrt hatte. Alsdann führte er das rechte Bein über den Rücken hinweg mit dem Ellenbogen des linken Armes zusammen und dann umgekehrt das linke Bein mit dem Ellenbogen des rechten Armes. Bei Ausführung der letzten Prozedur knackte das Bein ziemlich stark, so daß die Frau Ostrowski ängstlich wurde und weitere Maßregeln an dem Kinde nicht mehr vornehmen lassen wollte, zumal das Kind auch heftig zu weinen anfing. Angeklagter erklärte aber, daß das Kind nun in einigen Stunden sich bessern werde, es müsse jedoch noch zweimal gezogen werden. Auf Zureden ihres Ehemannes ließ die Frau Ostrowska es nochmals zu, daß Angeklagter das Kind zog. Diesmal legte er das Kind jedoch auf den Rücken und führte die Prozedur über die Brust hinweg aus. Der Zustand des Kindes verschlechterte sich immermehr und das linke Bein schwoll in bedenklicher Weise an. Deshalb entschloß sich die Frau Ostrowska, dem Arzt von dem Geschehenen Mittheilung zu machen. Dieser untersuchte das Bein und stellte einen Knochenbruch am Oberschenkel fest. Das Kind ist z. Z. 13 Monate alt, vermag aber ebensowenig zu stehen, wie zu gehen. Nach dem Gutachten des Arztes ist es nicht ausgeschlossen, daß das Kind für immer ein Krüppel bleibt. Angeklagter bestreitet seine Schuld. Der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 6 Monaten Gefängniß. — Ferner wurden verurtheilt: die Wäscherin Anna Zepke von hier wegen strafbaren Eigennutzes zu einer Geldstrafe von 3 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu 1 Tag Gefängniß, der Maschinist Franz Zielaskowski aus Gr. Orsichau wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, und das Dienstmädchen Franziska Kaptainowska aus Briesen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Woche Gefängniß. Die Einwohnerfrau Franziska Lewandowska geb. Malenkowska aus Plutowo wurde von der Anklage des einfachen Diebstahls freigesprochen. Das Verfahren gegen den Käthner David Czerwinski aus Gr. Neuguth wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde ausgesetzt.

—() **Holzeingang auf der Weichsel** am 12. Juli. M. Ehrlich, J. Braff, A. Brelistocki, J. Kirchenberg durch Eisenbaum 6 Traften 2273 Kiefern Mauerlatten, 660 kief einf Schwellen, 6917 Stäbe und Blamiser, bezw. 479 Kiefern Rundholz, 929 Kiefern Mauerlatten, 162 Kiefern Sleeper, 3937 kief. einf. Schwellen, 540 Eichen Plancons, 289 Eichen Rundholz, 267 Eichen Rundschwellen, 5365 eich. einf. Schwellen, bezw. 1429 Kiefern Balken und Mauerlatten, 601 Kiefern Sleeper, 108 kief. einf. Schwellen, 438 Eichen Rundschwellen, 465 eich. einf. Schwellen, bezw. 113 Kiefern Rundholz. — Beier u. Kirschenberg durch Lerner 5 Traften 1031 Kiefern Mauerlatten, 1086 Kiefern Sleeper, 2390 kief. einf. und dopp. Schwellen, 3046 Eichen Rundschwellen, 18313 eich. einf. und dopp. Schwellen.

— **Gestern Nachmittag** stieß an der Ecke der Coppernikus- und Heilige Geiststraße ein Pferdebahnwagen mit einem Einspänner mit voller Wucht zusammen. Personen sind nicht verletzt und merkwürdigerweise sind auch die beiden Wagen wenig beschädigt, doch dauerte es eine geraume Weile bis die Fuhrwerke wieder auseinandergebracht werden konnten.

— **Nach unseren Informationen** steht die Anordnung der Hundesperre für Thorn unmittelbar bevor. Nachdem in Podgorz ein Hund als toll erkannt und getödtet ist, konnte diese Maßregel nach den landesgesetzlichen Bestimmungen nicht lange auf sich warten lassen. Wir bedauern nur die unglücklichen Hundebesitzer!

— **Als gefunden** wurden ein Paar Handschuhe bei der Polizei abgeliefert.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

— **Podgorz.** (Verschiedenes.) Gestern wurde ein Schachtmeister des Bauunternehmers Merlein, wohnhaft zu Stewken, wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit verhaftet. — Das letzte Volksfest hat unserm Wohlthätigkeitsverein einen Reingewinn von über 100 Mark eingebracht. Durch die diesjährigen glücklichen Erfolge ermuthigt, hat der Verein in der letzten Vorstandssitzung beschlossen, am 7. August sein 3. Volksfest zu feiern. Sollten die Ueberschüsse auch in Zukunft so reich ausfallen, dann dürfte der Verein manche Thräne trocknen und die Noth der Armen zu lindern im Stande sein. — Zugeführt ist der Polizei durch den Gendarmen aus Ottlotschin ein 5 jähriger Knabe. — Zugelaufen ist ein braunes Pferd mit Halfter, das von der Polizei abgeholt werden kann.

Vermischtes.

Taschentücher gehören in den breiteren Massen der Bevölkerung von Rußland zu den Seltenheiten. Den russischen Soldaten wurden bis jetzt keine Taschentücher geliefert. Nunmehr liegt dort der Plan vor, die Soldaten auch mit Taschentüchern zu versehen, die auch ihrem Geist zu Nutze kommen sollen. In der Mitte des Taschentuchts soll die Flinte mit allen ihren Theilen dargestellt, auf den Rändern dagegen werden zwölf Bilder aufgetragen sein, welche die Hauptmomente aus dem Leben in der Kaserne und auf der Wache darstellen sollen. Die Kanten des Tuches werden Bilder aus dem Kriegsleben enthalten, wie die Stürmung einer Festung, die Rettung der Fahne.

Jockey-Honorar. Der österreichische Generalmajor v. Kodolitsch, der Gewinner des deutschen Derby, der nebenbei eine Nichte des Dichters Heinrich Heine zur Frau hat, hatte sich einen der englischen Favoritjockeys, Frd Webb nach Hamburg für „Espoirs“ Start kommen lassen. Das Honorar betrug für diesen Ritt, gleichgiltig ob „Espoir“ siegt oder nicht, die Summe von 9000 Mk. Nach dem glücklichen Erfolge „Espoirs“ ist zu diesem Honorar noch ein Extrageschenk gekommen, so daß Webb etwa 15 000 Mk. erhielt. Viel mehr wird Heinrich Heine für seine gesammelten Werke nicht bekommen haben.

Von dem unfreiwilligen Humor, der so häufig in den Kasernen Wurzeln treibt, wird uns ein Pröbchen mit dem besonderen Bemerken mitgetheilt, daß sich der Fall wirklich so zugetragen. Gelegentlich einer Instruktionsstunde fragte der instruirende Unteroffizier einen Einjährigen, wer den Schwarzen Adlerorden bekomme. Auf die Entgegnung des Gefragten: „Die Mitglieder des königlichen Hauses, fremde Fürstlichkeiten, verdienstvolle Generäle und hervorragende Gelehrte,“ sagte der Unteroffizier, höchst entrüstet: „Wie klug wieder 'mal die Einjährigen sind! Welcher Gelehrte hat denn den Schwarzen Adlerorden bekommen?“ Einjähriger: „Alexander von Humboldt.“ Unteroffizier (wüthend) zum Einjährigen: „Und Sie wissen nicht, daß Alexander von Humboldt Generallieutenant war?“ — Wörtlich wahr!

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung.“

Hamburg. Die „Hamb. Nachr.“ constatiren daß die ungeheure Zahl der Huldigungsbriefe, Telegramme, Sendungen rc., welche beim Fürsten Bismarck in Kissingen eintreffen, kaum zu bewältigen ist. Dieselben nehmen unter dem Eindrucke der amtlichen Absage an den Alt-Reichskanzler zu. Keineswegs sei der Fürst irgendwie erregt über die Wirkung jener Angriffe; er könne noch gröbere öffentliche Angriffe, Verdächtigungen und Verläumdungen durchaus vertragen. Die „Hamb. Nachr.“ erklären ferner, Bismarck habe die bekannte Veröffentlichung in der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht veranlaßt. Gegenüber dem Erlaß im „Reichsanzeiger“ gestehen die „Hamb. Nachr.“ nunmehr ein, daß bei Bismarck allmälig eine Wandlung seiner Ansicht über Caprivi eingetreten sei, nach welcher er ihn nicht unterstützen könne.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Odessa, 14. Juli. Die Regierung läßt an der Bahnlinie Astrachan-Kasan in der Entfernung von 100 zu 100 Werst Holzbaracken aufführen, um die unterwegs erkrankten Passagiere sofort unterbringen zu können.

Petersburg, 14. Juni Auf Befehl der Regierung werden die Schulen im Kaukasus wegen des Umsichgreifens der Cholera geschlossen. — Mehrere Dampfschifffahrtsgesellschaften haben den Personenverkehr auf der Wolga eingestellt, weil es ihnen unmöglich wird, sich für ihre Schiffe Aerzte zu verschaffen.

New-York, 14. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet, daß das gelbe Fieber in Vera Cruz in erschreckender Weise auftritt. Es sollen sehr viele Todesfälle vorkommen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 15. Juli: Ziemlich trübes Wetter mit Regenfällen und wenig veränderter Temperatur. Stellenweise Gewitter.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:		
Thorn, den 14. Juli	0,30 über	Null.
Warschau, den 9. Juli	0,84 über	„
Brahemünde, den 13. Juli	2,48 „	„
Brahe.		
Bromberg, 13. Juli	5,30 „	„

Handels-Nachrichten.
Thorn 14. Juli.

Wetter schwül

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr ruhig Preise fast nominell, geringer Bedarf 118/120pfd. hell 200/202 M. 122/24pfd. hell 204/207 M. besserer theurer.
Roggen Kauflust sehr gering, 111/14pfd 170/72 M. besserer etwas theurer.
Gerste Futterw. 120/24
Hafer inländischer 155/58 russischer 145|154

Danzig 13 Juli.

Weizen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm. 214 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 166 M., zum freien Verkehr 128pfd. 211 M.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 60½ M. Br., nicht contingentirt loco 40½ M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 14 Juli

Tendenz der Fondsbörse: fest.		14. 7. 92.	13. 7. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	201,15	200,85
	Wechsel auf Warschau kurz	201,05	200,50
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,70	100,50
	Preußische 4 proc Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,50	64,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,—	61,90
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	96,40	96,30
	Disconto Commandit Antheile	189,30	188,80
	Oesterr. Creditactien.	166,10	166,60
	Oesterreichische Banknoten	170,45	170,45
Weizen:	Juli-August	171,50	170,75
	Sept.-Octb.	173,25	172,50
	loco in New-York	86,75	86,50
Roggen:	loco	187,—	186,—
	Juli	188,70	189,—
	Juli-August	176,70	176,—
	Sept.-Octb.	170,70	170,50
Rüböl:	Juli	——	——
	Sept.-Octb.	49,70	49,70
	50er loco.	——	——
Spiritus:	70er loco.	36,60	36,10
	70er Juli-August	35,—	34,70
	70er August-Sept.	35,20	35,10

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band XXII — Blatt 599 — auf den Namen der Wittwe **Anna Urbańska** geb **Pehlke** eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

14. Septbr. 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 12 Ar 72 Quadratm. zur Grundsteuer, mit 504 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 8. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

Verpachtung von Kämpenländereien.

Zur Verpachtung von 4 Wiesenparzellen am Winterhafen in der Größe von 1,25, 2,407, 2,289 und 2,384 ha sowie von 6 zu Acker und Wiesen geeigneten Parzellen in den Czarker-Kämpen von 6,558, 8,751, 5,588, 4,268, 4,139 und 1,520 ha, sowie einer Parzelle von 3,117 ha südlich von Grünhof und der Trift hinter der Ulanen-Kaserne vom 11. November d. Js. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 19. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) eingesehen, bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen waren bisher verpachtet an **Majewski, Jurawski, Behling, Engel, Zabel, Himmer, Rosenfeld, Raths, Segler** u. **Farchmin** und gelangen sämmtlich wieder einzeln zum Ausgebot. Der Meistbietende hat im Termine die halbe Pacht als Bietungscaution zu hinterlegen.

Die Grenzen der Parzellen werden auf Verlangen vorher durch den Hilfsförster **Neipert** zu **Thorn** vorgezeigt werden.

Versammlungsort am 19. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr in **Grünhof.**

Thorn, den 1. Juli 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt pro 1892 ist aufgestellt und wird gemäß § 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 **vom 15. bis 30. Juli cr.** im Magistrats bureau während der gewöhnlichen Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste können während der genannten Frist schriftlich oder zu Protocoll bei uns angebracht werden.

Culmsee, den 12. Juli 1892.

Der Magistrat.
Hartwich.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Lagerplatz des Kaufmanns **Louis Angermann** zu Culmer Vorstadt verschied. Gegenstände als:

ein kleines Glasspind, zwei Spinde, ein Sopha, 11 Stühle, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 kleinen Regulator, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Kommode, 1 Geldspind, 1 kleine Hängelampe, 1 Tischlampe, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Arbeitswagen, 1 Kutschwagen, 1 Häckselmaschine, 1 Schreibpult, 47 Stück birk. Bohlen, 450 Stück eich. Bretter, 800 Stück Mauerlatten, 120 Stück Kiefernbretter, eine Parthie birkene Bohlen, ca. 500 Bohlen, 400 Zapf-Bretter, 6 Waschgefäße, 3 Wassereimer, Tassen u. Porzellangeschirr, 1 Waagschaale, 500 Felgen, 1 Haufen Brennholz, 35 Stück Deichseln u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 13. Juli 1892.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.